

Die Politik, die dahin geführt hatte, fand freilich nicht überall die Billigung der Zeitgenossen. Bereits Widukind von Corvey lehnte das rom-orientierte Kaisertum ab und begründete den Vorrang Ottos des Großen im Abendland auf andere Weise, indem er an den Gedanken eines imperialen Königtums anknüpfte, der ihm aus karolingischen Traditionen geläufig war⁶⁷⁾.

Aber diese Idee soll nicht nur eine Gegenposition zum römischen Kaisertum gewesen sein, sondern andererseits auch dessen Vorbereitung gedient haben und deshalb in den Jahren vor 962 von den Notaren des sächsischen Königs propagiert worden sein. Zuerst hat das Edmund E. Stengel behauptet, und Kurt-Ulrich Jäschke wollte dafür die Quellenbasis erweitern⁶⁸⁾. Das Argument lautet jeweils, daß Otto schon vor der Kaiserkrönung seine Herrschaft in einer Reihe von Urkunden als „kaiserlich“ bezeichnet, genauer gesagt: von seinem *imperium*, vom *imperiale sceptrum* oder *preceptum* oder ähnlich gesprochen habe. Die schwierigen diplomatischen Fragen, die hier auftauchen, mögen auf sich beruhen. Und daß *imperium* oft mit „Befehl“, „Reich“ oder „Herrschaft“, nicht aber unbedingt mit „Kaiserreich“ und „Kaiserherrschaft“ übersetzt werden muß, ist zu bekannt, als daß es eigens dargelegt zu werden brauchte. Doch wie steht es mit *imperialis*?

Auf dem Weg zur Kirche erblickte Robert der Fromme eines Tages *duos iacentes in angulo, operi insistentes nefario*. In einer Anwandlung von Barmherzigkeit und Schamgefühl warf er seinen Pelz über die Sünder und ließ sich von einem Gefolgsmann ein anderes Kleidungsstück bringen, *mandans hoc minis imperialibus ut neque coniungi gloriose neque alicui istud umquam manifestaretur*. Und eine weitere Begebenheit: Der Abt von Fleury schickte eine Gesandtschaft, darunter

⁶⁷⁾ H. Beumann, Das imperiale Königtum im 10. Jahrhundert, Die Welt als Geschichte 10 (1950) S. 117—130; zuletzt ders., Historiographische Konzeption und politische Ziele Widukinds von Corvey, in: La storiografia altomedioevale 2 (Spoleto 1970) S. 857—894. Nach E. E. Stengel, Abhandlungen und Untersuchungen zur Geschichte des Kaisergedankens im Mittelalter (1965) S. 304, wäre Widukind an entscheidender Stelle von Adamnan abhängig; jedoch die angebliche „Übereinstimmung“ läßt sich nicht im mindesten wahrscheinlich machen.

⁶⁸⁾ E. E. Stengel, Den Kaiser macht das Heer, jetzt in: ders., Abhandlungen und Untersuchungen (wie Anm. 67) S. 59; K.-U. Jäschke, Königskanzlei und imperiales Königtum im 10. Jahrhundert, HJb 84 (1964) S. 288—333; dagegen E. E. Stengel, Das imperiale Königtum und die Königskanzlei Ottos des Großen, DA 22 (1966) S. 277 f.; ferner S. Epperlein, Über das romfreie Kaisertum im frühen Mittelalter, Jb. f. Gesch. 2 (1967) S. 307—342.